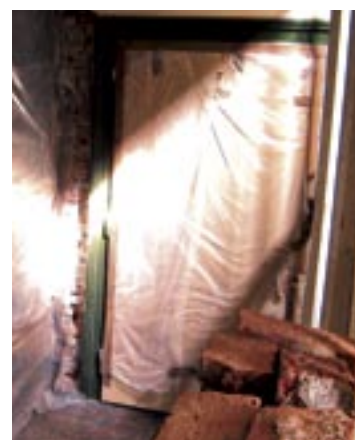




250 Euro Monatsmiete für 17 Quadratmeter, dazu 600 Euro Kaution.



„Smell Shit“ steht am WC eines Hauses am Entenplatz; so riecht es auch.



Neubaugasse: Eingangstür zur Wohnung im Abrisshaus.

LEIDER ZU OFT IN GRAZ:

Geschäfte mit der Wohnungsnot

Vermieter verlangen in Graz Unsummen für Wohnungen, die diese Bezeichnung nicht verdient haben. Das zeigt: es sollte mehr Gemeindewohnungen geben, wie es die KPÖ fordert.

Wohnen im Abrisshaus – auch das gibt es in Graz. Herr P. kann ein Lied davon singen. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin wohnte er lange Jahre zufrieden in der Neubaugasse, bis der neue Hausbesitzer das Wohnen zur Hölle machte. „Er hat Wände herausgerissen, den Weg zum WC außerhalb der Wohnung abgesperrt. Unsere Sat-Schüssel hat er abmontiert und mitgenommen und es dann anderen Mietern in die Schuhe geschoben.“

Innen schaute das Haus, in dem Herr P. lebte, aus wie das Kommodhaus zu „besten Zeiten“. Es war fast ausgehöhlt,

gut drei Jahre kletterten er und seine Lebensgefährtin vorbei an abgestützten Mauern und rohen Ziegelsteinen in ihre Wohnung im 1. Stock. „Normalerweise hätte es ein Benützungsverbot wegen Einsturzgefahr geben müssen“, so Wohnungsstadträtin Elke Kahr. Die Schlichtungsstelle der Stadt habe die Vorgehensweise des Besitzers gerügt. Inzwischen hat Herr P. samt Lebensgefährtin eine Gemeindewohnung bekommen.

Einraum-Wohnungen

Wir wechseln in die Mariengasse. „Wohnungen zu vermieten“, ist am Haus Num-

mer 45 plakatiert. Hinter der Fassade ein langer Gang mit vielen Türen. Hinter jeder Tür liegt eine „Einraum-Wohnung“, besser gesagt ein Zimmer. Einige Mieter haben sich selbst Waschmöglichkeiten eingebaut. Auf fast 20 Wohnungen kommt eine Dusche am Gang. Der Preis: Für 17 m² verlangt der Vermieter 250 Euro – einen Wucherpreis. Und ein Fall für die Wohnungsschlichtungsstelle, wie die Wohnungsstadträtin erklärt, „dort ließe sich möglicherweise eine Mietzinsverringerung erreichen“. Doch davor scheuen die meisten Mieter zurück, wohnen dort doch Menschen, für die diese Bleibe die letzte Chance ist. Und damit spekulieren die Vermieter.

So auch der Eigner eines Hauses am Entenplatz. „440 Euro Kaution musste dort ein

Mieter für eine Bruchbude bezahlen“, ärgert sich die Wohnungsstadträtin, „der Besitzer schert sich dort um überhaupt nichts“. „Smell shit“ steht auf der WC-Tür – und genau so riecht es auch. „Uns wird das Leben mit Absicht zur Hölle gemacht“, sagt Herr L., der dort seit 65 Jahren wohnt. Man wolle ihn rauskeln, um die Wohnung aufzuteilen und damit mehr verdienen zu können.

Derartige Behausungen gibt es viele in Graz, weiß die Wohnungsstadträtin, heruntergekommene Häuser, um die sich die Besitzer nicht kümmern, die sie aber dennoch für überteuerte Mieten vergeben. Wenn die Stadt Graz mehr Gemeindewohnungen hätte wäre so ein Mietwucher nicht möglich!